

Work-Camp im Schulwald endet heute nach drei arbeitsreichen Wochen

Neuer Staudamm schützt den Teich

Oberursel. Hola, Bon jour, Ahlan – die Begrüßungsformeln unterschiedlicher Länder gehen den 17 jungen Erwachsenen aus neun Ländern inzwischen wie von selbst über die Lippen. Sie sind die Teilnehmer des dreiwöchigen Workcamps des Internationalen Jugendgemeinschaftsdienstes (IJGD), das am heutigen Freitag mit einem Grillfest zu Ende geht. Das Projekt der Unesco, an dem der Schulwald zum vierten Mal teilnimmt, wird von der Stadt und dem Förderverein mit knapp 4000 Euro unterstützt. Die Teilnehmerzahl war die bisher höchste.

Das Workcamp soll Jugendliche unterschiedlicher Nationen zusammenführen. „Eine gemeinsame Aufgabe schweißt mehr zusammen als ein Kinobesuch“, erläutert der Leiter des Projekts, Max Kuntsche vom Vorstand des Fördervereins, die Idee der Völkerverständigung. Die Arbeiten wurden unter Regie und Mithilfe von Forstmeister Michael Hansel vom BSO durchgeführt.

Im Schulwald haben die jungen Erwachsenen, fast alle sind Studenten, Beachtliches geleistet. Wichtigste Aufgabe war der Bau eines Staudamms am Teich. Er erfüllt zwei Funktionen. Der Damm verhindert, dass Sand und Erde in den Teich hineingeschwemmt werden, und dass es zu einer Verlandung kommt. Wie schnell der Teich zuwächst, das lässt die grüne Insel beim Damm erahnen, die aber als Feuchtbiotop erhalten bleiben soll. Zum anderen läuft das Oberflächenwasser des Bachs so weitläufig wie möglich über einen Steinhügel in den Teich. „Dadurch bekommt das Wasser viel Sauerstoff“, erläutert Kuntsche.

Den Teich kann man jetzt auch von einer Bank am Steg aus betrachten. Vom Teich führt seit wenigen Tagen ein kleiner Steg aus Kiefernholzstämmen zur Häschenschule. „Der neue Graben war im Frühjahr entstanden, als der Teich



Die Deutsch-Studenten Thomas und Andrew (beide 19) aus den USA bauen beim Workcamp am Teich im Schulwald einen Damm. Er soll verhindern, dass Schlamm und Sand in den Teich gelangt und dieser zuwächst.
Foto: Reichwein

nach heftigen Regenfällen übergelaufen war“, berichtet Kuntsche. Mehrmals hatte er den Graben wieder aufgefüllt, doch irgendwann war er wieder offen. Die Kinder hatten ihn wieder aufgebuddelt, mit Erfolg. „Sie haben den Bach durchgesetzt“, so Kuntsche.

Anstrengend war vor allem die erste Woche, in der die jungen Erwachsenen das einen Hektar große

Gelände von zahlreichen Schößlingen und Jungpflanzen befreiten.

Auch der Gefühlspfad wurde überholt, die Waldwege mit Hackschnitzeln aufgefüllt, das Sägewerk gründlich renoviert und zahlreiche Museumsartikel neu geordnet. Am 14 Jahre alten Schulungsgebäude haben die fleißigen Helfer die Dachfirsten erneuert.

Auch beim Waldfest, zu dem

rund 1000 Besucher strömten, halfen die jungen Erwachsenen mit. „Sie haben gesehen, wofür sie gearbeitet haben: für die Kinder“, erläutert Kuntsche. Am Abend gestalteten die Teilnehmer des Camps ihr eigenes Kulturprogramm. Mal wurde russisch, mal spanisch, mal koreanisch gekocht und von den fremden Sitten ferner Länder berichtet. Viele wie Clara (19) und

Victoria (23), beide aus Spanien, haben sich für das Camp entschieden, um andere Kulturen kennenzulernen. Erstaunt waren beide zu erfahren, dass man in Korea schon ein Jahr alt ist, wenn man zur Welt kommt. Deutsch-Student Andrew (19) aus den USA kam auch wegen der Waldarbeit. „Sie hat mir sehr gut gefallen. Aber ich hätte gerne mehr Deutsch gesprochen.“ (sob)